

# Lachen über Ernst der Lage

Kabarettist Django Asül spricht im vollen Kupferhaus unserer Gesellschaft Mut zu

**Planegg** – Der Auftritt von Django Asül bescherte dem Kupferhaus am Mittwochabend erneut ein ausverkauftes Haus. Der Kabarettist mit türkischen Wurzeln, Träger des Bayerischen Verdienstordens, des Bayerischen Kulturpreises und des Bayerischen Kabarettpreises, kam dieses Mal mit seinem achten Soloprogramm „Am Ende vorn“ nach Planegg. An diesem Abend ging es nicht wie gewöhnlich um politisches Tagesgeschäft, sondern Asül reflektierte mit bewährter bayerischer Direktheit den gesellschaftlichen Standort und ließ dabei nichts aus. Im Kern predigte er Haltung und Humor. Gegen Krisenstimmung und Untergangsszenarien empfahl er, „einfach Kurs zu halten“ durch eine positive Grundeinstellung, gesunden Pragmatismus und Solidarität.

Django Asül war zufrieden, und die Zuschauer waren es ganz offensichtlich auch. „Ich bin sicher, dass die Planegger alles kapiert haben“, schob er nach einem eher kryptischen Schluss hinterher: „Der Weg ist nicht zu Ende, wenn das Ziel explodiert“ – darüber lässt sich trefflich nachdenken.

Einfach mal dagegenhalten und sich was trauen. Wer als Schüler bei Erklärungsnotstand von Versmaßen dem Lehrer eine Parabel entgegenzusetzen versteht, der hat es vermutlich geschafft und am Ende die Nase vorn.

Gut in Form, verdrillte Django Asül intellektuelle Schärfe



„Der Weg ist nicht zu Ende, wenn das Ziel explodiert“: Django Asül gab dem Planegger Publikum einiges zum Nachdenken mit.

DAGMAR RUTT



**Ausverkauftes Kupferhaus:** Für den Auftritt des vielfach ausgezeichneten Kabarettisten gab es schon länger keine Karten mehr.

DAGMAR RUTT

mit Stammtischphilosophie und wog „No-gos“ und Verhaltensempfehlungen gegeneinander ab. Zielsicher sezierte er den gesellschaftlichen Corpus und legte Schwächen und Stär-

ken frei. Übergangslos kam er dabei vom Einen zum Nächsten, und so war es ein sozialkritischer Rundumschlag, der meist wohlthuend selbstironisch von den eigenen Erfah-

rungen ausging. Miteinander auskommen, ohne Kategorien wie oben und unten zu bilden, das kann die Gesellschaft schon mal von der Schwarmintelligenz der Heu-

schrecken lernen, befand Asül und plädierte für Zusammenhalt statt Spaltung. Boris Becker dagegen diene als Antiheld, als Beispiel dafür, wie man es im Leben besser nicht anstellen sollte. Fälle von Selbstüberschätzung seien letztlich auf mangelndes Selbstbewusstsein zurückzuführen, wusste Asül. Für mehr Selbstbewusstsein brauche es jedoch ein gesundes Umfeld, analysierte er den kausalen Zusammenhang. Auch die Blender, die sich als Visionäre vorstellten, gelte es zu enttarnen, befand er mit Blick auf Elon Musk.

Mit psychologischem Feingefühl sorgte er für Entspannung. So schob er dem Luke aus dem Wirtshaus einen zweifelhaften Crashkurs in Sachen Geschichte unter. Der wusste auch, dass das Problem mit Putin einzig auf dessen mangelhaften Alkoholpegel zurückzuführen ist. Wie gut, wenn die Schrecken auf einmal ganz klein werden und man über den Ernst der Lage herzlich lachen kann.

Der Kabarettist brach eine Lanze für die Generation Z und setzte auf den Generationendialog statt Generationenschele. Er warb um Verständnis für die durch Krieg und Pandemie geprägten Youngsters und verteidigte den Fokus auf die Work-Life-Balance.

Das Programm war über die Maßen dicht, aber schließlich ging es ums Überleben einer Gesellschaft in unsicheren Zeiten.

ALEXANDRA JOEPEN-SCHUSTER